

Günther, Johann Christian: [was teuscht mich vor ein süßer Traum?] (1709)

- 1 Was teuscht mich vor ein süßer Traum?
- 2 Wie, oder hör ich würcklich singen?
- 3 So rein und zärtlich kan wohl kaum
- 4 Des Hohenpriesters Leibrock klingen.
- 5 Wer sagt mir, Welch gelinder West
- 6 Den Hauch in meine Flöthen lässt,
- 7 Die doch noch ganz in Thränen schwimmen?
- 8 Ists Warheit? Ja, nun merck ich schon,
- 9 Die Tugend giebt mir selbst den Thon
- 10 Und will, ich soll von neuem stimmen.

- 11 Bellona, weich mit Bomb und Knall
- 12 Und dämpfe Trommeln und Trompeten!
- 13 Kein grausam- starcker Pauckenschall
- 14 Beweg anjezo die Sudeten!
- 15 Ihr Nymphen, hört mit Ehrfurcht zu,
- 16 Der Elbstrom lege sich zur Ruh,
- 17 Wo nicht, so schleicht er nur im Stillen.
- 18 Ihr Vögel, stellt das Schwazen ein!
- 19 Ihr Blätter, schweigt! Sporck soll allein
- 20 Feld, Ufer, Thal und Luft erfüllen.

- 21 Ein Geist, dem Vorsicht und Natur
- 22 Vor andern Stärck und Feuer geben,
- 23 Sucht allzeit auf der rechten Spur
- 24 Dem wahren Lobe nachzustreben;
- 25 Nur muß dies wahre Lob kein Schein
- 26 Des blind- und eitlen Hochmuths seyn,
- 27 Den blos Gewalt und Schmeicheln stützen.
- 28 Es röhrt, wie Flüße von dem Meer,
- 29 Allein vom guten Willen her,
- 30 Der Welt mit Rath und That zu nützen.

- 31 Ein solcher Geist brennt vor Begier,

32 Der Unterthanen Last zu mindern.
33 Egypten sah ihn in Osir
34 Und Peru dort in Sonnenkindern.
35 Er herrscht mit Langmuth und Gedult
36 Und grämt sich, wenn ihm fremde Schuld
37 Das Strafschwerd in die Hände zwinget.
38 Sein Herz, sein Antliz, ja sein Fuß
39 Sind wie der siebenfache Fluß,
40 Der Frucht und Seegen mit sich bringet.

41 Und dies, erlauchter Graf, bist du,
42 Du, deßen Geist der Sonne gleichet,
43 Die sonder Eigennuz und Ruh
44 Den Menschen Licht und Wärme reichert,
45 Du, deßen Neigung und Verstand
46 Mit voll- und ausgestreckter Hand
47 Der Welt ein gut Exempel geben,
48 Es sey kein schön- und höher Ruhm,
49 Als durch ein thätig Christenthum
50 Sich und sein Haus emporzuheben.

51 Ein Dichter, deßen Wißenschaft
52 Auf Beßrung und Ergözung zielet
53 Und von Geburth an eine Kraft
54 Gelehrter Ehrbegierde fühlet
55 Und jetzt, so schlecht sein Pfund auch ist,
56 Aus Faulheit oder Scham vergißt,
57 Dein Lob der Welt nach uns zu zeigen,
58 Der ist der deutschen Luft nicht werth
59 Und kan, weil Warheit Licht begehrt,
60 Von dir kaum ohne Sünde schweigen.

61 Was sehnstu dich, bethörte Zeit,
62 Nach jenen güldnen Weißheitsjahren,
63 Die mit der Römer Herrlichkeit

64 Und im Octav dahingefahren?
65 O beßre deiner Wünsche Lauf
66 Und thu doch jezt die Augen auf,
67 Dein neues Glücke zu erkennen!
68 Carl ist August, in Wien blüht Rom;
69 Nun mag der stolze Tiberstrom
70 Der Donau Kranz und Vorzug gönnen.

71 Sind aber keine Schwäne da?
72 Erscheint noch kein Homer zum Singen?
73 Hat Schlesien kein Mantua,
74 Noch einen Maro vorzubringen?
75 Was hilft das Feuer in der Brust?
76 Was hilft uns, sprecht ihr, ein August,
77 Wofern sich kein Mäzenas reget?
78 O blinde Zeit, o eitles Flehn!
79 Wie, hastu denn noch nie gesehn,
80 Was unser Sporck vor Kränze träget?

81 Er giebt den Künsten Schuz und Brodt,
82 Läst Gnade, Lieb und Wohlthat regnen,
83 Er sucht der allgemeinen Noth
84 Mit Rath und Vorschub zu begegnen,
85 Er kennt der Wißenschaften Preis,
86 Belohnt Geschicklichkeit und Fleiß,
87 Erweitert Gottes Reich und Ehre,
88 Schreibt jeden Tag verloren an,
89 An dem er keinem wohlgethan,
90 Und heiligt auch der Musen Chöre.

91 O Nahme, deßen Klang und Werth
92 Von jezt in alle Zeiten dringet
93 Und, wo er Ost und West durchfährt,
94 Glanz und Verwundrung mit sich bringet!
95 Die Fama trägt sein Conterfey

96 Zum Zeugnuß, daß es würdig sey,
97 Den Saal der Helden mit zu schmücken,
98 Um, weil es keine Nacht bedeckt,
99 So weit sich nur Europa streckt,
100 Die fromme Nachwelt zu entzücken.

101 Der Held, der andre Capistran,
102 Aus deßen Lenden du entsproßen,
103 Hat vor des Adlers Siegesfahn
104 Sein Blut mit Fruchtbarkeit vergoßen.
105 Die Vorsicht schickt es immer so:
106 Dem David folgt ein Salomo.
107 Des Vaters reich erworbne Beute
108 Theilt deine Weißheit liebreich aus
109 Und baut davon dem Herrn ein Haus
110 In so viel Herzen armer Leute.

111 Rom hies noch nicht der Erden Haupt,
112 Sein Wachsthum lag erst in der Wiege,
113 Und was sein siegreich Volck geraubt,
114 War nichts als Weiber, Feld und Pflüge,
115 Als Numa, den die Weißheit trieb,
116 Gesez und Opferregeln schrieb
117 Und Zeit und Volck in Ordnung brachte,
118 Wobey er klug, doch falsch, gestund,
119 Als ob ihm einer Göttin Mund
120 Den Grundriß und die Vorschrift machte.

121 Du darfst mit der Aegeria
122 Kein weises Nachtgespräch erdichten:
123 Dein Geist ist Gott, sein Wort liegt da
124 Und muß Gesez und Wandel richten.
125 Aus dieser unerschöpften Bach
126 Führt jezt dein Eifer nach und nach
127 So viele rein- und süße Quellen

- 128 Von Lehr, Erbauung, Trost und Kraft,
129 Um in des Lebens Pilgrimschaft
130 Die Reise glücklich fortzustellen.
- 131 Kunst, Nachdruck, Warheit, Recht und Licht
132 Verklärt der deutschen Einfalt Sinnen
133 Und läst sie bey gezeigter Pflicht
134 Zum Guten Trieb und Lust gewinnen.
135 Dein Fleiß, der auch vor Seelen wacht
136 Und alle Tugend fruchtbahr macht,
137 Lehrt Angst und Andacht würdig bethen
138 Und zeigt durch Schriften voller Geist,
139 Was derer Amt und Sorgfalt heist,
140 Die Gottes Vaterstatt vertreten.
- 141 So manches Buch, so mancher Schaz,
142 So manche Stufe nach dem Himmel:
143 Hier läst dir einst die Misgunst Plaz,
144 Hier sammlestu vor keinen Schimmel.
145 Herr, glaube, daß ein jedes Blat,
146 Das hier ein göttlich Feuer hat,
147 Auf jeden deiner Feinde blize,
148 Und weil es Sünd und Laster schröckt
149 Und weil es Lieb und Andacht weckt,
150 Dir hier und dort zum Leben nüze.
- 151 Ihr, die des Höchsten Rath bestimmt,
152 Der Welt mit Stahl und Bley zu dienen,
153 Gebraucht, was euch in Adern glimmt,
154 Und macht aus Leichen Ehrenbühnen,
155 Sezt Gut und Blut vor Carlen auf,
156 Helft seinen Siegen Zahl und Lauf
157 Und unsren Gränzen Friede geben!
158 Schön stirbt sichs vor das Vaterland;
159 Noch schöner ists, mit kluger Hand

160 Wie unser Sporck davor zu leben.

161 Herr, lebstu vor langer Zeit
162 Und in dem alten Fabelreiche,
163 So schwör ich mit Bedachtsamkeit
164 Bey deiner Tochter heilgen Leiche:
165 Dein Bildnuß müst in Erz und Stein
166 Den Tempeln neue Pracht verleihn
167 Und als ein Halbgott Opfer tragen;
168 Die Sternkunst würd es dort erhöhn,
169 Wo Castor oder Cepheus gehn
170 Und beide Bär einander jagen.

171 Allein die Tugend sehnt sich nicht
172 Nach Phaëtons Gefahr und Pferden,
173 Und deiner Demuth nuzbar Licht
174 Verlangt kein Gözenstern zu werden.
175 Du weist und giebst, was Gott gehört,
176 Und was dich mehr als menschlich ehrt,
177 Das ist ein Fluch in deinen Ohren.
178 Gnug, daß der Allmacht fester Schluß
179 Dich vor so manchen Lazarus
180 Zum Arzt und Vater auserkohren.

181 Die Sonne macht das Erdreich grün,
182 Bekleidet Feld und Blumenstücke,
183 Und wenn sie Wärme gnug verleihn,
184 Bekommt sie Dunst und Gift zurücke.
185 Dies ist auch deiner Wohlthat Frucht;
186 Wie manche böse Natterzucht
187 Belohnt die Gnadenbrust mit Stichen
188 Und beißt anjezt mit List und Truz
189 Die Hände, derer Huld und Schuz
190 Sie vormahls in der Schoos gestrichen.

191 Welch Unglück hat dich, theurer Graf,

192 Bisher wohl unversucht gelaßen?
193 Die Boßheit stört dir Amt und Schlaf
194 Und meint, dich überall zu faßen.
195 Haß, Zancksucht, Meineid und Betrug
196 Sind stets auf deinen Schaden klug
197 Und machen der Gedult zu schafen.
198 Der Undanck nimmt dein Gnadenbrodt
199 Und sinnt davor auf Fall und Tod
200 Und droht dir selbst mit deinen Wafen.

201 Dies greift empfindlich an das Herz,
202 Dies schmerzt das edelste Gemüthe.
203 Doch überwiegt auch dieser Schmerz
204 Noch lange nicht der Großmuth Güte;
205 Denn wie ihr milder Heldenmuth
206 Nichts auf Vergeltung giebt und thut,
207 So macht sie auch kein Undanck müde.
208 Und du, o Herr, bleibst einerley,
209 Wenn auch der Rest von Lieb und Treu
210 Auf einmahl von der Erden schiede.

211 Verfolgung hebt die Tapferkeit;
212 Je größre Last, je größre Palmen.
213 Was Tadelsucht und Misgunst schreyt,
214 Das sind vor dich noch Ehrenpsalmen.
215 Wenn Graß und Neßeln ruhig sind,
216 So müssen Wetter, Schnee und Wind
217 Der Cedern Stamm und Wurzeln stärcken.
218 Kein niederträchtig Herz ist werth,
219 An Proben, die dein Geist erfährt,
220 Des Himmels seltne Gunst zu mercken.

221 Denn diese pfleget, wen sie liebt,
222 Durch Sturm und Feinde groß zu machen:
223 Die Tapferkeit taugt ungeübt

224 So wenig als zerlechste Nachen.
225 Was dich an Glück und Ansehn kränckt
226 Und hier und dort zu werfen denckt,
227 Das ringt mit Macht nach eignem Falle,
228 Mit dem die Rache darum hält,
229 Damit er bey der späten Welt
230 Zu deinem Ruhme weiter schalle.

231 Dein Vater schlug bey Schweiß und Müh
232 Der Feinde Zorn mit Schwerd und Armen;
233 Du schlägst und überwindest sie
234 Mit Huld, Vergebung und Erbarmen.
235 O schöner Sieg! O frommer Streit!
236 O Rache voller Seeligkeit,
237 Den Neid mit Wohlthun zu beschämen!
238 Wen diese Großmuth schützt und hält,
239 Der kan, wenn alles bricht und fällt,
240 Die Zuflucht zu sich selber nehmen.

241 Dies ist dein Ruhm, dies ist dein Rang,
242 Die über alle Palmen steigen,
243 Vor welchen sich aus Furcht und Zwang
244 Die Völcker bis zum Ganges neigen,
245 Dies ist, du Joseph unsrer Zeit,
246 Der nechste Weg zur Ewigkeit,
247 Worauf dich Recht und Warheit führen,
248 Die als ein unzertrennlich Paar
249 Bey so viel Kummer und Gefahr
250 Dein Leben wie den Wahlspruch zieren.

251 Das Trauren kan zu rechter Zeit
252 Auch hohe Seelen nicht beschämen;
253 Denn Wehmuth ist nicht Weichligkeit
254 Und treuer Schmerz kein schimpflich Grämen.
255 Aeneas weint und bleibt ein Held,

- 256 Wenn ihm ein Bild, wie Troja fällt,
257 Von neuem zu Gemüthe führet;
258 Und Cäsar, der sonst in Gefahr
259 Und auf dem Meere Cäsar war,
260 Wird durch ein blutig Haupt gerühret.
- 261 Mit beßrem Wohlstand, Ernst und Recht
262 Bewies das Mitleid naßer Wangen,
263 Wie tief der Riß in dein Geschlecht
264 Der Großmuth durch das Herz gegangen.
265 Hier gab dein starck Gemüthe nach,
266 An welchem Neid und Ungemach
267 So manchen Sturm und Sieg verloren,
268 Als Carlens Haupt den Cronen Glanz,
269 Eugen dem Adler Sieg und Kranz
270 Und Sporck den Armen Trost gebohren.
- 271 Hier, sag ich, überwand einmahl
272 Der Mensch den Held in deinem Herzen,
273 Und Fleisch und Blut empfand den Strahl
274 Von Leonorens Todtenkerzen.
275 O Tag voll Angst und Finsternüß,
276 Der diesen Schaz der Erd entriß
277 Und um den schönsten Engel brachte,
278 Der unter menschlischer Gestalt
279 Des heilgen Feuers Aufenthalt
280 Mit Fasten und Gebeth bewachte.
- 281 O was vor Wunden hat der Fall,
282 Der unverhoffte Fall geschlagen!
283 Man hört sich noch den Wiederschall
284 Im Tempel mit den Seufzern tragen,
285 Die dies dein Kind vor Stadt und Land
286 Und aller Heil zu dem gesand,
287 Der jezt ihr Herz mit Wollust träncket

288 Und der ihr vor die in der Zeit
289 Ihm stets getreue Wachsamkeit
290 Der Unschuld reinen Brautrock schencket.

291 So einer Tochter schnelle Flucht
292 Verdient nun freylich Heldenthränen;
293 Wer ihres gleichen weiter sucht,
294 Den treibt nur ein vergeblich Sehnen.
295 Sie raubt dem Kloster Haupt und Zier,
296 Und jede Tugend schickt mit ihr
297 Ein wohlgerathnes Kind zu Grabe
298 Und schreibt auf ihren Leichenstein,
299 Daß nunmehr Franckreich nicht allein
300 Der Genovefa Leichnahm habe.

301 Ich weis, o Herr, dein Auge fliest
302 Bey diesem herben Angedencken
303 Und wird sich, da es dieses list,
304 Betrübt nach ihrer Ruhstatt lencken.
305 Wie siedend Oel bey starcker Glut,
306 So wallt das väterliche Blut
307 Aus Sehnsucht nach dem liebsten Kinde.
308 Herr, traure, doch beweis dabey,
309 Daß Sporck auch hier sich ähnlich sey
310 Und in den Schluß des Höchsten finde.

311 Wer weis, wie mancher Kopf und Kiel
312 Schon im gelehrtten Schatten sizen
313 Und mit des Phoebus Lautenspiel
314 Bey dein- und ihrer Lobschrift schwizen!
315 Da solstu, wenn (Gott gebe spät!)

316 Dein Geist die Eitelkeit verschmäht,
317 Im Munde der Gerechten leben
318 Und als ein Bild voll Seltenheit
319 Zur Tugend und Gerechtigkeit

- 320 Den Enckeln Lust und Zunder geben.
321 Ach, müste meine Muse nicht
322 Bey Breßlers früher Leiche klagen
323 Und, weil ihr Ancker mit ihm bricht,
324 An statt der Laute Creuze tragen,
325 So würde sie, o Herr, vielleicht,
326 So weit als ihr Vermögen reicht,
327 Vor dich auf etwas Hohes sinnen,
328 Theils durch den Vorspruch seiner Gunst,
329 Theils durch ein Werck von meiner Kunst
330 Dein gnädig Auge zu gewinnen.
- 331 Doch so entfällt mir Muth und Lust
332 Bey diesem klugen Mäcenaten,
333 Der mir mit väterlicher Brust
334 Dein Lob, o Herr, so oft gerathen.
335 Mit was vor Eifer, Angst und Müh
336 Erzehlt er meiner Poesie
337 Die Menge deiner Vorzugsgaben.
338 Der Herr, so brach er oftmahls aus,
339 Verdient allhier ein ewig Haus
340 Und sollte den Apelles haben.
- 341 Dadurch gerieth so gleich mein Blut
342 Wie Cederholz durch Bliz in Flammen;
343 Ich nahm die ganze Dichterglut
344 Und alle Kraft und Kunst zusammen.
345 Sporck, fing ich hoch und hizig an,
346 Beschämt die Wafen und den Mann
347 Und ist der Schuzgott meiner Lieder.
348 Kaum hört es die Vergänglichkeit,
349 So schlug mir ihr besorgter Neid
350 Mit Breßlern Hand und Feder nieder.
- 351 Dein Geist wird dennoch, großer Graf,

352 Ein schlechtes Opfer nicht verachten;
353 Vermag die Dürftigkeit kein Schaaf,
354 So darf sie auch nur Tauben schlachten.
355 Ja obgleich dies mein welckes Blat
356 Vor dich kein würdig Ansehn hat,
357 Doch hat es Ehrfurcht und Verlangen,
358 Durch deinen Gnadenstrahl zu blühn
359 Und durch sein redliches Bemühn
360 Das Lob der Warheit zu empfangen.

361 Du bist durch dich genug erhöht,
362 Du wilst und brauchst kein prächtig Schmeicheln,
363 Womit ein Redner und Poet
364 Der Hoffart oftmahls fälschlich heucheln.
365 Indeßen, da die Tugend meint,
366 Sie sey den Musen auch nicht feind
367 Und prange gern in ihren Bildern,
368 So sündigt wohl mein Vorsaz nicht,
369 An dir einmahl ihr Angesicht
370 Mit beßren Farben abzuschildern.

371 Ihr, die ihr Götter heist und seyd,
372 Ihr Groß- und Starcken dieser Erden,
373 Auch ihr gehört zur Eitelkeit
374 Und müst wie wir zu Asche werden.
375 Wist, Unruh, Hohn und Fluch und Schmach
376 Folgt endlich den Tyrannen nach
377 Und bleibt an Sarg und Tittel kleben.
378 Herrscht, wie ihr wollt, wir folgen gern;
379 In so weit macht euch Gott zu Herrn,
380 Als wir durch euch im Friede leben.

381 Verfahrt nach Recht, nicht nach Gewalt,
382 Und trotzt nicht blos auf Gold und Stärcke!
383 Die Schickung hebt und wirft auch bald

384 Und prüft hauptsächlich eure Wercke.
385 Nehmt von dem Titus und Trajan
386 So Freundlichkeit als Sanftmuth an
387 Und macht euch zu der Völcker Freude
388 Und seht, durch welchen Lorbeerstrauß
389 Sich Habsburgs frommes Heldenhaus
390 Von seines gleichen unterscheide.

391 Was hilft euch aller Staat und Pracht,
392 Wenn Flecken im Gewißen bleiben?
393 Vermag wohl eure Schweizerwacht
394 Der Sorgen Einbruch abzutreiben?
395 Ihr liegt auf Purpur, aber wie?
396 Ihr nennt es Schlaf, es ist nur Müh,
397 Weil Puls und Herz vor Unruh klopfen.
398 Ihr traut der Höh; bedenkt den Fall!
399 Ihr trinckt aus Silber und Chrystall,
400 Gott weis, wie bald, den letzten Tropfen!

401 Die Unschuld ist das schönste Kleid,
402 Der Völcker Heil die reichste Crone,
403 Die klügste Staatskunst Billigkeit,
404 Die Gottesfurcht der Grund vom Throne.
405 Nicht der allein, der vom Codan
406 Bis an den Nil befehlen kan,
407 Ist blos ein großer Fürst auf Erden;
408 Wer Warheit liebt, den Menschen nützt,
409 Sich selbst beherrscht, die Tugend schützt,
410 Der ist schon werth, gecrönt zu werden.

411 Auf, Musen, die ihr alles könt
412 Und Zeit und Tod gefangen führet,
413 Brecht Blumen, die kein Reif verbrennt,
414 Holt Äste, die kein Donner röhret!
415 Durchflechtet sie von Hand zu Hand

- 416 Mit Ähren, Epheu, Amaranth
417 Um unsers Grafens Haar und Scheitel
418 Und überführt den Neid damit,
419 Den sein Verdienst zu Boden tritt,
420 Nicht alles sey auf Erden eitel!

(Textopus: [was teuscht mich vor ein süßer Traum?]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4416>)